

gegenüber sich immer als viel konservativer erweist. Jene sechs Orte dürfen wir demnach auch zur Burgwardei Hwoznie ziehen. Es bleiben also noch ihrer acht übrig, die auf die Burgwardei Döbeln entfallen; wir treffen sie in der Par. Döbeln und entsprechend in der uns leider ihrem Umfange nach völlig unbekanntem Supanie gleichen Namens an. Nun befinden sich auf dem rechten Muldenufer 15 Dörfer, die heute der Par. Döbeln zuständig sind. Allein sechs von ihnen sind erst zu dem ursprünglichen Kirchsprengel hinzugekommen: fünf derselben entstammen der Par. Zschaitz, nämlich Bormitz, Oberranschütz, Zweinig, Zschäschütz und Kobelsdorf (eigentlich anfangs nur ein Vorwerk); dazu kommt, daß Bormitz 1334 der Supanie Gödelitz, 1553 der von Schweta zu- steht, während Oberranschütz und Zschäschütz unter der Supanie Baderitz begegnen¹⁾. Niederschörnewitz, das sechste Beidorf, scheint sich erst später entwickelt zu haben, da in früherer Zeit von ihm gar nicht die Rede ist, sondern einfach von Zschörnewitz schlechtweg (Par. Kiebitz und Sup. Schweta, s. o.). Von den übrigen neun Döbelner Kirchbeidörfern scheidet noch Hermsdorf aus, dem Namen nach deutsch, der Anlage nach ein Vorwerk, mithin eine jüngere Gründung. So verbleiben noch acht²⁾: Großbauchlitz, Zschepplitz, Obergoseln, Niederranschütz, Gärtitz, Pommlitz, Zschackwitz und Sörmitz. Sie sind als Bestandteile der Burgwardei Döbeln anzusprechen, sie ergeben mit den sechs der Burgwardei Hwoznie in der Kirchfahrt Technitz die 14 villae, die rings um den „mons Lubene“ sich verteilen. So handelt es sich nur noch darum, ihn zu ermitteln; es kann kein anderer als der im Norden der Stadt gelegene Staupitzberg sein. Derselbe hat demnach seinen alten Namen verloren und den neuen ebenso wie die Staupitzmühle, das Staupitztor und der Staupitzsteg zu Döbeln von der bekannten Familie derer v. Staupitz erhalten. Diese tritt bereits im J. 1241 mit einem Hermann (de Stupicz) auf, der als Zeuge einer Verhandlung Markgraf Heinrichs des Erlauchten zu Döbeln beiwohnt. Sie muß anfangs am Staupitzberge gesessen haben: denn im J. 1410 verkaufte ein Dietrich v. Staupitz dem Rate der Stadt Döbeln größere Getreide- und Geldzinsen auf diesem Berge und auf den Hufen nach Gärtitz zu,

¹⁾ Diese Zeitschr. XXXIV, 26 f.

²⁾ Diese Zahl wird nicht berührt durch das Vorhandensein der beiden später wüsten Örtlichkeiten Kirstenewicz und Kalicz. (Lehn- buch Friedrichs d. Strengen hrsg. v. Lippert - Beschorner VII, 2 bis 14; XIII, 1.) Ich halte beide für Vorwerke (allodia).